

So war Graf Waldburg ein sich tief verpflichtet fühlender Hüter von vollendeten Gnaden, wohl vertraut mit den Schätzen der Heimat und stets zur Abwehr bereit, wenn es galt, das Kulturgut vor Schaden zu bewahren.

Im Jahr 1939 erschien als Band 221 der Neuen Deutschen Forschungen eine reife Dissertation über den aus Weil der Stadt stammenden Maler Lucas Moser. Sie kam aus der Feder des Kunsthistorikers Johannes Graf von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee. Wer den Magdalenenaltar in der Kirche zu Tiefenbronn kennt, jene innige Beschreibung der Szenen aus dem Leben der heiligen Maria Magdalena, wer sich an die realistische Malerei mit wirklichkeitsnahen Architekturdarstellungen, die Weite der gemalten Seelandschaft, erinnert, braucht sich nicht zu wundern, warum der Gelehrte sich gerade dieses einzige gesicherte Werk Mosers aus dem endlosen Raum der Kunstgeschichte für seine Studien erwählt hat.

Hätte man Graf Johannes Waldburg nach dem Kunstwerk gefragt, das ihm als Idealbild vorschwebte, so wäre wohl von ihm der Tiefenbronner Altar genannt worden. Das war seine Welt, und man glaubt ihm jetzt, da er viel zu früh dahingegangen ist, in der Gesellschaft jener Meerfahrer: der heiligen Maria Magdalena, Maximinus, Martha, Lazarus und Cedonius. Lebte er nicht von jeher in der Welt des kaum



Dr. Johannes Graf von Waldburg  
zu Wolfegg und Waldsee

\* 10. 8. 1904 † 17. 5. 1966

Ansprechbaren, des Bereitseins und Gläubigseins? Hatte er sich nicht von jeher herausgehoben aus den krassen Realitäten unseres täglichen Lebens? Wenn man alles von ihm sagen kann, dann weiß nicht, daß es ihm ein leichtes gewesen sei, den Forderungen des täglichen Lebens nachzukommen und ohne inneres Widerstreben die Folgen zu akzeptieren, die mit der Bejahung des „Heute“ in oft erschreckender Weise auf uns zukommen.

Durch nichts konnte seine feinfühligke Seele tiefer schockiert und gekränkt werden als durch den derben und unerschrockenen Schritt der Neuerer, der Geschäftstüchtigen, derer, die um jeden Preis und überall umwälzen wollen. Denn jeder Neuerung stand er — oft genug mit Recht — voller Skepsis gegenüber. Selbst aus der Umwelt des Adels stammend, galt ihm das Bewahren und Erhalten als tiefste Verpflichtung und als unumstößliches Gesetz.

Im Jahr 1962 widmete Graf Johannes, wie man ihm im Kreise der Gleichgesinnten nannte, seinem väterlichen Hause, dem Schloß in Wolfegg, einen knappen, aber wissenschaftlich wohl ausgerüsteten Führer. Und nicht vergessen sei, daß das berühmte „Hausbuch“ des sog. „Hausbuchmeisters“, einer der köstlichsten Schätze des Hauses Wolfegg, der zu den fünfzehn international wertvollen Kunstwerken des Regierungsbezirks Südwestfalen-Hohenzollern gehört, durch ihn im Jahre 1957 eine aufschlußreiche Interpretation erhielt.

Dürfen wir am Schluß dieses Nachrufs auf Dr. Johannes von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee an den berühmt gewordenen Notschrei des Malers Lucas Moser erinnern, den er um seinen Magdalenenaltar in Tiefenbronn geschrieben hat. Aus der Zeit des Malers ist er zwar schwerlich zu verstehen, aber uns deutet, als habe sich der Interpret von Lucas Moser den bestürzenden Aufschrei des Malers zum Leitspruch gemacht:

„schri kunst schri und klag dich ser,  
din begert iez niemen mer,  
so o we 1431 . . .“

Johannes Graf von Waldburg fühlte sich von Lucas Moser bis in alle Tiefen angesprochen: Er wollte nicht über der Anklage Mosers schuldig werden und deshalb war sein innerstes Bestreben, daß die Kunst begehrt, geliebt und für alle Zukunft bewahrt würde. Welch guten, treuen, echten Kunder hat Lucas Moser in ihm, dem kunstliebenden Grafen, gefunden!

R.

### Dr. Johannes Graf von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee †

zum Gedenken

Am 17. Mai 1965 ist Dr. Johannes Graf von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee im Alter von 62 Jahren in Kisslegg verstorben.

Im Jahr 1951 wurde er für den Landkreis Wangen zum Hüter des heimatischen Kunst- und Kulturgutes berufen. In dieser Eigenschaft stand er dem Landkreis und im Zusammenhang mit zahlreichen Entscheidungen dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Tübingen nahe. Der Herr Regierungspräsident von Südwürttemberg-Hohenzollern hat ihn im Jahr 1957 als Baudenkmalbesitzer zum Mitglied im Denkmalrat berufen. In diesem Gremium hatte sein Urteil stets höchstes Gewicht. Für die selbstlose und edelmütige Tätigkeit, die er in so untadeliger und unübertrefflicher Weise als Kreisbeauftragter für Denkmalpflege wie als vielseitig zugezogener Kunstsachverständiger ausgeübt hat, sei ihm an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Er sah jeden Fall aus seiner eigenen, strengen Auffassung heraus, und sein erstes Bemühen galt der Frage, ob und wie man die geplante Veränderung umgehen könne. Er liebte die ihm ans Herz gewachsene Landschaft und hielt jedes Kunstwerk, das still und bescheiden versteckte Werk bäuerlichen Kunstschaffens nicht weniger als das große, monumentale, weithin dargebotene, als eine verehrungswürdige Offenbarung.

Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg, herausgegeben vom Kultusministerium Baden-Württemberg als Organ der Öffentlichen Denkmal- und Heimatpflege. Erscheint vierteljährlich. Sämtliche Anfragen betreffend Verlag und Versand sind zu richten an die verantwortliche Schriftleitung: Rudi Keller, 78 Freiburg i. Br., Jacob-Burckhardt-Straße 3, Telefon 47757 \* Die mit Namen versehenen Artikel geben die persönliche Meinung des Autors wieder \* Mitteilungen der Schriftleitung sind als solche gekennzeichnet \* Nachdruck mit Quellenangabe bei Übermittlung von zwei Belegexemplaren an die Schriftleitung gestattet \* Postverlagsort: 78 Freiburg im Breisgau \* Druck: Otto Kehrer KG, 78 Freiburg im Breisgau, Hauptstraße 71, Telefon 5 50 36

Universitätsbibliothek  
404  
078